

INHALT

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison 335

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft —
Industrieproduktion — Handel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

Konjunkturauftrieb vorübergehend etwas schwächer — Kräftig wachsende Industrieproduktion, aber stagnierende Bauwirtschaft — Arbeitskraftreserven erst teilweise ausgeschöpft — Privater Konsum und Vorratskäufe stützen Binnenkonjunktur, anhaltende Investitionsflaute — Lebhafter Export und Ausländer-Fremdenverkehr — Verteuerungen von Saisonwaren und amtlich geregeltten Preisen

Konjunkturauftrieb vorübergehend etwas schwächer

Die Belebung der österreichischen Konjunktur war in den letzten Monaten nicht mehr so kräftig wie zu Jahresbeginn. Sie hat auch noch nicht alle Bereiche der Wirtschaft erfaßt. Wichtigster Träger der Konjunktur ist die Industrieproduktion, die im Vorjahr stagniert hatte. Auch der Ausländer-Fremdenverkehr erzielte ungewöhnlich hohe Zuwachsraten. Dagegen konnte die Bauwirtschaft das Vorjahresniveau noch nicht erreichen. Verarbeitendes Gewerbe, Handel und Energiewirtschaft hatten ähnliche Leistungszuwächse wie zu Jahresbeginn. Die Arbeitslage blieb nach einer merklichen Besserung zu Saisonbeginn im Frühsommer unverändert und entwickelte sich erst im August wieder günstiger.

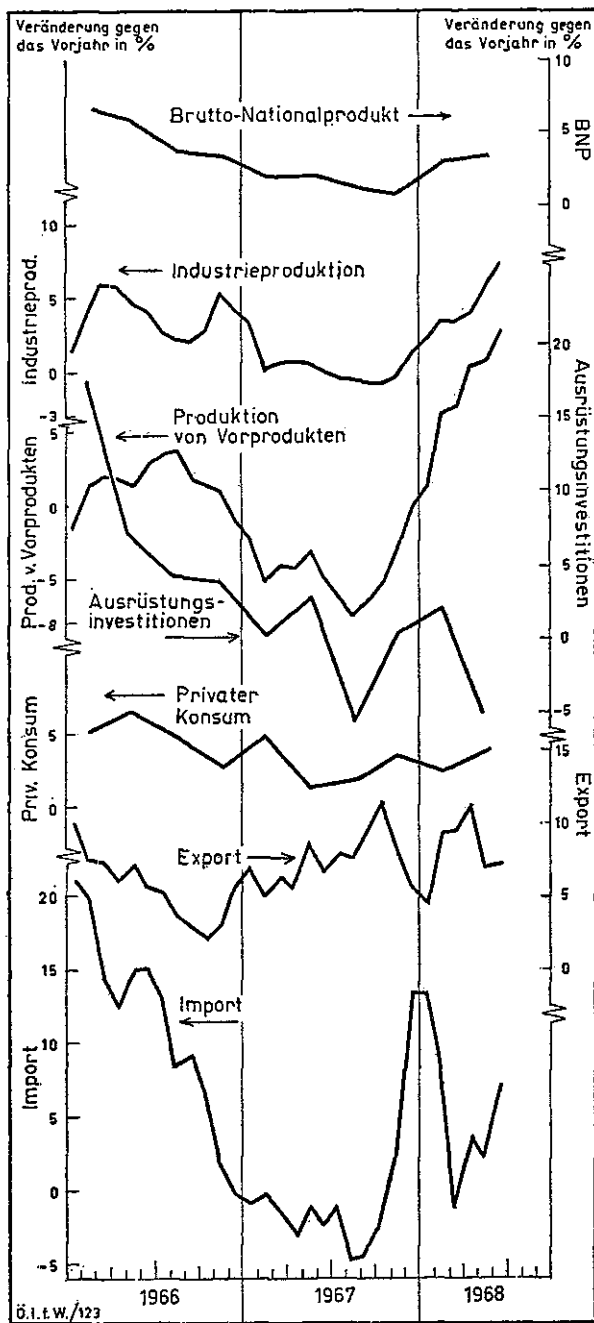
Die österreichische Konjunktur durchlief in den letzten Monaten offenbar eine Übergangsphase. Die Auftriebskräfte der ersten Aufschwungsphase wurden zumindest vorübergehend etwas schwächer. Die Vorratskäufe, die sich besonders in den hohen Aufträgen auf Walzware und steigenden Importen von Rohstoffen und Halbfabrikaten spiegeln, verlieren in dem Maße an Gewicht, wie die Lager wieder auf-

gefüllt sind. Der private Konsum erhielt im Winterhalbjahr durch die Senkung der Lohnsteuer und durch Lohnerhöhungen kräftige Impulse. Seither ist der Zuwachs der Masseneinkommen schwächer geworden. Gleichzeitig hat sich die erhoffte Belebung der Investitionstätigkeit, die der Konjunktur dauerhafte Impulse geben würde, verzögert. Aus diesem Grunde blieb auch die Kreditnachfrage bisher schwach, wenn man von einer vorübergehenden Belebung in einzelnen Monaten absieht. Nur die Exporte entwickeln sich anhaltend günstig.

Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß sich die heimische Konjunktur künftig stärker beleben wird. Es haben sich latente Auftriebskräfte gebildet, die bereits in den nächsten Monaten wirksam werden und der Konjunktur neue Impulse geben können. Die wachsende Industrieproduktion ermöglicht eine befriedigende Auslastung der Produktionskapazitäten, die kräftig steigende Produktivität senkt die Kosten und verbessert die Ertragslage der Unternehmen. Außerdem ist die Wirtschaft ziemlich flüssig und kann sich im Bedarfsfall leicht zusätzliche Finanzierungsmittel beschaffen. Wahrscheinlich werden sich noch im Herbst die ertragabhängigen und kon-

Entwicklung einiger Konjunkturindikatoren

(Veränderung gegen das Vorjahr in %, für Monatswerte gleitende Drei-Monats-Durchschnitte)



Die meisten Indikatoren zeigen seit etwa einem halben Jahr wieder steigende Zuwachsraten. Besonders deutlich ist diese Tendenz bei Industrieproduktion, Produktion von Vorprodukten und Importen ausgeprägt. Der private Konsum hat sich nur wenig belebt, die Ausrüstungsinvestitionen gar nicht.

junkturreaktiven Investitionen der Unternehmungen beleben. Dazu kommt, daß die Umstellungsschwierigkeiten in der Wohnungswirtschaft großteils überwunden sind. Einen ersten Hinweis auf neue Kon-

junkturimpulse bietet die günstigere Entwicklung des Arbeitsmarktes zu Herbstbeginn.

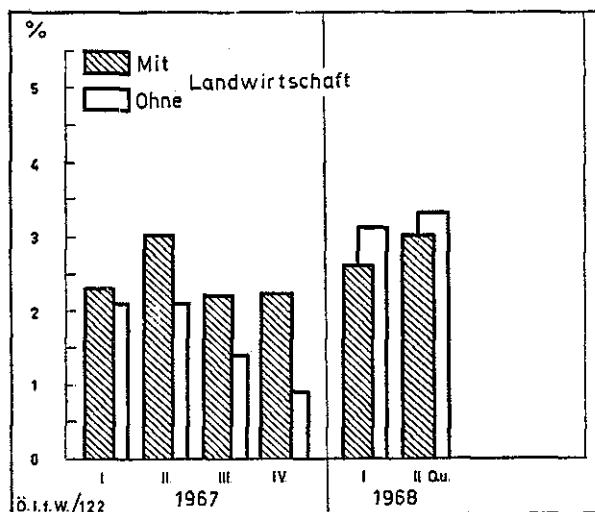
Kräftig wachsende Industrieproduktion, aber stagnierende Bauwirtschaft

Das reale *Brutto-Nationalprodukt* der österreichischen Wirtschaft war im II. Quartal um 3% höher als im Vorjahr, ohne Land- und Forstwirtschaft um 3 1/2%. Im I. Quartal wurden Produktionszuwächse von 2 1/2% bzw. 3% erzielt. Die Beurteilung der Quartalergebnisse muß verschiedene Sondereinflüsse berücksichtigen. Das II. Quartal hatte einen Arbeitstag weniger als im Vorjahr, und der Absatz verschiedener Zweige wurde dadurch etwas beeinträchtigt, daß sich Unternehmungen und Haushalte zu Jahresbeginn (wegen der bevorstehenden Erhöhung von indirekten Steuern) mit langlebigen Gütern eingedeckt hatten. Andererseits regte der späte Ostertermin die Nachfrage nach verschiedenen Dienstleistungen an, die im Vorjahr bereits im I. Quartal beansprucht wurden. Wiegt man diese zum Teil gegenläufigen Sondereinflüsse ab, so dürfte sich der Aufschwung in mäßigem Tempo fortgesetzt haben.

Reales Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Insgesamt	Ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1966	+4.6	+4.9
Ø 1967	+2.5	+1.6
1968, I. Quartal ..	+2.6	+3.1
II. „	+3.0	+3.3

Zuwachs des realen Brutto-Nationalproduktes



Die Wachstumsrate des Brutto-Nationalproduktes hat sich im II. Quartal 1968 gegenüber dem Vorquartal nur geringfügig erhöht. Im Vergleich zum Vorjahr ist die konjunkturelle Belebung vor allem ohne Land- und Forstwirtschaft deutlich erkennbar.

Die Leistungssteigerungen der einzelnen Wirtschaftszweige sind allerdings nach wie vor sehr unterschiedlich.

Hauptträger der Konjunkturbelebung war bisher die *Industrie*. Sie erzeugte pro Arbeitstag von April bis Juli um fast 7% (im I. Quartal um 4%) mehr als im Vorjahr. Der saisonbereinigte Produktionsindex hat bereits seit dem IV. Quartal 1967 steigende Tendenz. In den letzten Monaten erhöhte er sich um durchschnittlich 1% pro Monat, ähnlich kräftig wie in früheren Aufschwungsperioden. Trotzdem beschäftigte die Industrie von April bis Juli noch um 2 1/2% weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr, die Produktivität stieg kräftig (um 9 1/2%). Nur drei der 22 Industriezweige (Tabakindustrie, Maschinen-, Stahl- und Eisenbau sowie Bergbau) konnten ihre Vorjahreserzeugung nicht erreichen. Export- und Binnennachfrage begünstigten besonders die Konsumgüterindustrie (+8 1/2%). Im Investitionsgüterbereich (+5%) beschränkte sich der Auftrieb auf Vorprodukte (+10%). Die Produktion fertiger Investitionsgüter (+2%) und von Baustoffen (1/2%) nahm nur geringfügig zu.

Industrieproduktion

Zeit	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1966	+3.4	+2.7	+4.8
Ø 1967	+1.3	-1.9	+0.6
1968, I. Quartal	+2.4	+3.7	+4.8
II. Quartal	+7.2	+4.1	+9.1
Juli	+7.3	+7.1	+7.4

Von den einzelnen Branchen schnitt vor allem die Eisen- und Stahlindustrie überraschend gut ab (+13%). Die Aufträge auf Kommerzwalzware waren Ende des II. Quartals um ein Viertel, die Inlandsaufträge sogar um die Hälfte höher als im Vorjahr. Die Werke berichten, daß sie bis Jahresende ausreichend mit Aufträgen eingedeckt sind. Dieses günstige Ergebnis ist dem Zusammentreffen verschiedener Umstände zu danken: der Erholung der Konjunktur im In- und Ausland, dem Lageraufbau der Großverbraucher in den USA, die einen Streik der Stahlarbeiter befürchteten, und einem Großauftrag auf Bleche für die russische Erdgasleitung nach Österreich. Auch die Magnesitindustrie (April bis Juli +13%) zog aus der Belebung der internationalen Eisen- und Stahlkonjunktur Nutzen. Beträchtliche Produktionszuwächse erzielten ferner Elektroindustrie (+24%), chemische Industrie (+10%), Papiererzeugung (+10%) und Papierverarbeitung (+15%). Die Textilindustrie (+6%) konnte sich vom Rückschlag des Vorjahres etwas erholen, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (+3%) wuchs unterdurchschnittlich. Der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau

(-3%) litt weiterhin unter der Investitionsgüterflaute. Auch wird der Vorjahresvergleich dadurch verzerrt, daß im letzten Frühjahr vorübergehend besonders viele Maschinen ausgeliefert wurden.

Das *verarbeitende Großgewerbe* erzeugte im II. Quartal 3% mehr als im Vorjahr, gegen 4 1/2% im I. Quartal. Selbst wenn man die Unterschiede in der Zahl der Arbeitstage berücksichtigt, dürfte das Gewerbe im II. Quartal langsamer expandiert haben. Die Dynamik der großgewerblichen Produktion ist schwächer als die der Industrieproduktion. Das hängt hauptsächlich damit zusammen, daß das Gewerbe geringeren Konjunkturschwankungen unterliegt und daher im Aufschwung eher zurückbleibt. Zudem dürften einige Branchen, die auch in der Industrie stagnieren oder nur wenig wachsen (Nahrungs- und Genußmittel, Maschinen-, Stahl- und Eisenbau) im Gewerbe noch ungünstigere Bedingungen vorfinden. Die Beschäftigung im Gewerbe war im II. Quartal um 3 1/2% niedriger als im Vorjahr (in der Industrie nur um 2 1/2%).

Die am Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Industriefirmen blieben auch im Sommer überwiegend optimistisch. Die Erwartungen waren jedoch im allgemeinen nicht mehr so günstig wie im Frühjahr und schwankten ziemlich stark von Branche zu Branche. Der Anteil der Firmen, die in den nächsten drei Monaten mit steigender Produktion rechnen, und der Anteil der Firmen, die ihre Fertigwarenlager für zu gering halten, nahmen nur in den Konsumgüterindustrien weiter zu. Die Auftragsbestände wurden (mit Ausnahme der Grundstoffindustrie) für ausreichend angesehen. Die Kapazitätsauslastung sank in der Grundstoff- und der Konsumgüterindustrie geringfügig, stieg aber in der Investitionsgüterindustrie beträchtlich.

Ergebnisse des Konjunkturtestes

		1968		
		Jänner	April	Juli
		% der meldenden Firmen		
Auftragsbestand	groß	4	17	18
	klein	41	26	26
Fertigwarenlager	groß	27	18	25
	klein	4	8	10
Mehrproduktion	möglich	61	54	56
Erhöhung der Verkaufspreise	erwartet	26	11	9
Erwartete Produktionsentwicklung	steigend	23	24	21
	abnehmend	8	7	6

Der *Fremdenverkehr* entwickelte sich im Sommer über Erwarten günstig. Von April bis Juli wurden 21 Mill. Ausländerübernachtungen gezählt, 10% mehr als im Rekordjahr 1966 und 26% mehr als im Vorjahr. Der rege Zustrom ausländischer Gäste wurde durch das schöne Wetter im Juni und in der ersten

Julihälfte sowie durch die Vorverlegung der Schulferien in Nordrhein-Westfalen begünstigt. Die spätere Schlechtwetterperiode scheint vor allem in der zweiten Augushälfte und im September viele Urlauber bewogen zu haben, wetterbeständigere Gebiete aufzusuchen. Das heimische Reisepublikum bevorzugt nach wie vor Auslandsaufenthalte. Die Inländerübernachtungen blieben von April bis Juli um 3% hinter dem Vorjahresergebnis zurück.

Die Leistungen von *Verkehr und Nachrichtenwesen* waren im II. Quartal (+3½%) etwas lebhafter als im I. Quartal. Im Güterverkehr wurden alle Verkehrswege (Straße, Schiene, Luft, Wasser) im grenzüberschreitenden Verkehr stärker beansprucht, wogegen die Inlandtransporte noch stagnierten. Der Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln hielt sich trotz dem lebhaften Reiseverkehr nur auf Vorjahreshöhe, da mehr und mehr Reisende Personenkraftwagen benutzen. Der Flugverkehr wurde wie bisher überdurchschnittlich stark ausgeweitet. Im Nachrichtenwesen erlaubte der Ausbau des Telefonnetzes kräftige Leistungssteigerungen (II. Quartal +13%).

Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige

Zweig	Ø 1966	Ø 1967	1. Qu.	1968 II. Qu.	Juli
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Industrie	+4,2	-0,0	+4,1	+6,8	+6,5
Baugewerbe	+6,0	+1,0	-3,5	-1,0	
Güterverkehr	+2,5	-1,2	+2,6	+3,4	
Großhandel	+5,4	+1,2	+5,6	+1,9	+16,9
Einzelhandel	+3,6	+2,6	+2,2	+3,7	+8,0
Fremdenverkehr	+4,1	-1,1	-7,8	+13,9	+21,0
Forstwirtschaft	-3,6	+6,5	-17,7	-12,3	

Die *Bauwirtschaft* konnte den Rückstand vom Saisonbeginn nicht aufholen. Das Bauvolumen lag im II. Quartal noch um 1% unter dem Vorjahresniveau (I. Quartal -3½%), obschon die Baukonjunktur auch im II. Quartal 1967 nur mäßig war. Die durch die Neuorganisation der öffentlichen Wohnbauförderung bedingte Verspätung in der Vergabe der Wohnbaufträge, das Auslaufen wichtiger Energiebauten und der anhaltend schwache Industriebau schmälerten nach wie vor das Bauvolumen. Erst gegen Jahresmitte wurden mehr öffentliche Mittel für den Wohnungsbau vergeben, doch dürften infolge der fortgeschrittenen Saison nur relativ wenige Bauten vor Winterbeginn unter Dach gebracht werden können. Die schwache Bautätigkeit spiegelt sich deutlich im Produktionsmitteleinsatz des Baugewerbes. Die Baustoffproduktion war im II. Quartal nur um 1% höher als im Vorjahr und mußte teilweise auf Lager gelegt werden. Im Saisonhöhepunkt (Ende Juli) waren um 4½% weniger Bauarbeiter beschäftigt als im Vorjahr und um 6½% weniger als 1966. Dennoch ist die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter gering, weil

etwa 5.000 Fremdarbeiter weniger beschäftigt werden und etwa ebenso viele inländische Bauarbeiter in andere Berufe wechselten.

Die Nachfrage nach *Energie* war von April bis Juli um 6% höher als im Vorjahr (I. Quartal +8%). Von der zusätzlichen Nachfrage profitierten Erdölprodukte (+13%) stärker als Kohle (+5% infolge von Mehrbezügen der Stahlwerke) und elektrischer Strom (+5%). Das inländische Rohenergieaufkommen stagnierte, da die Wasserführung der Flüsse seit dem Frühsommer unter den langjährigen Durchschnitt sank, die Stilllegung eines Steinkohlen- und eines Braunkohlenschachtes die Kohlenförderung drosselte und die Erdgaslieferungen infolge der Erschöpfung der Lagerstätten eingeschränkt wurden. Nur Erdöl wurde viel mehr gefördert als im Vorjahr. Um die steigende Nachfrage zu decken, mußten die Importe stark ausgeweitet werden.

In der *Landwirtschaft* sind die Ernteausfälle geringer, als nach der Trockenheit im Frühjahr und Frühsommer befürchtet worden war. Der erste Heuschnitt brachte um ein Achtel weniger als im Vorjahr. Auch Frühkartoffeln, Raps und Äpfel wurden weniger geerntet, Birnen und Zwetschken dagegen mehr. Verlässliche Schätzungen für andere Feldfrüchte, insbesondere Getreide, stehen noch aus. Insgesamt dürfte der reale Rohertrag des Pflanzenbaues 1968 etwa 5% bis 7% hinter dem Rekordergebnis des Vorjahres zurückbleiben.

Die seit 1967 kräftig steigende Tendenz der tierischen Produktion setzte sich nicht mehr fort. Die Milchlieferungen sanken ab Juni unter den Vorjahreswert, teils weil Grünfütter relativ knapp war und sich die Verringerung der Kuhbestände auswirkte, teils weil die Senkung des Produzentenpreises dazu veranlaßte, mehr Milch zu verfüttern. Das Fleischangebot ist zwar noch höher als im Vorjahr, hat aber seit dem Frühjahr (saisonbereinigt) eine leicht sinkende Tendenz. Insgesamt kam von April bis Juli gleich viel Milch, aber um 7% mehr Fleisch auf den Markt als im Vorjahr.

Die *Forstwirtschaft* leidet noch unter den Nachwirkungen des vorjährigen Schadholzanfalles. Im II. Quartal wurde um 12% weniger Derbholz geschlagen, vor allem im Bauernwald (-19%) und im privaten Großwald (-13%). Die Holzimporte dagegen sind kräftig gestiegen (+21%), darunter nicht nur Sorten, die in Österreich knapp sind. Es wurde um 21% mehr Nadel-schleifholz und um 51% mehr Nadelrundholz eingeführt (vor allem aus Windwürfen in grenznahen Gebieten der Bundesrepublik Deutschland). Die Preise sind noch niedriger als im Vorjahr, beginnen sich jedoch zu stabilisieren. Eine Entlastung des Marktes

ist erst zu erwarten, wenn die hohen Schnittholzlager abgebaut sein werden. Das wird voraussichtlich erst gegen Jahresende der Fall sein, da die schwache Bautätigkeit den Absatz schmälert. Die Ausfuhr konnte dank der Belebung auf den europäischen Holzmärkten (vor allem in Italien und anderen Mittelmeerländern) um 12% gesteigert werden.

Arbeitskraftreserven erst teilweise ausgeschöpft

Aus der Konjunkturbelebung im Frühjahr zog auch der Arbeitsmarkt Nutzen. Die Wirtschaft stellte mehr Arbeitskräfte ein, die Winterarbeitslosigkeit konnte ziemlich rasch abgebaut werden. In den folgenden Monaten wurde jedoch der Auftrieb schwächer, und erst in jüngster Zeit scheint sich neuerlich eine Belebung anzubahnen. Arbeitslosigkeit und Stellenangebot nähern sich dem Vorjahresstand. Die Beschäftigung liegt noch etwas tiefer, teils weil weniger Fremdarbeiter im Baugewerbe beschäftigt werden, teils weil das heimische Arbeitskräfteangebot sinkt.

Die Zahl der *Beschäftigten* nahm (saisonbereinigt) im April und Mai ziemlich kräftig, im Juni und Juli nur mäßig zu. Ende Juli waren noch 17.000 Personen weniger beschäftigt als im Vorjahr, davon 5.500 in der Land- und Forstwirtschaft sowie 14.800 in der gewerblichen Wirtschaft. Beamte gab es um etwa 3.000 mehr. Von der Minderbeschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft entfielen 8.000 auf die Industrie. Besonders Gießereien, Bergwerke sowie Stein- und keramische Industrie beschäftigten viel weniger Arbeitskräfte, Glas- und chemische Industrie dagegen mehr. Erst im August stieg die Beschäftigung wieder merklich stärker, als saisongemäß zu erwarten war. Ihr Abstand vom Vorjahr verringerte sich auf 12.000 (endgültige Zahl). Es wurden rund 7.000 Inländer und 5.000 Ausländer weniger beschäftigt.

Arbeitslage

Zeit	Beschäftigte		Arbeits-suchende	Offene Stellen
	Insgesamt	Industrie		
Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000 Personen				
1967, März	-39 3	-16 5 ¹⁾	+ 4 9	- 7 7
Juni	-42 7	-22 0 ¹⁾	+ 1 6	-16 1
Juli	-36 7	-22 4 ¹⁾	+ 1 9	-18 0
August	-20 1	-23 3 ¹⁾	+ 2 0	-17 5
1968, März	-37 6	-21 9	+20 4	-11 2
Juni	-18 7	-12 1	+ 2 7	- 5 4
Juli	-17 0	- 8 0	+ 2 3	- 2 8
August	-12 2		+ 2 4	- 3 4

¹⁾ Differenzen der alten Reihen.

Die *Arbeitslosigkeit* entwickelte sich ähnlich wie die Beschäftigung. Der Abstand vom Vorjahr verringerte sich bis Ende Mai auf +2.800, blieb aber in den fol-

genden Monaten nahezu unverändert. Ende August gab es 2.400 Arbeitsuchende mehr als im Vorjahr, hauptsächlich Handelsarbeiter, Bauarbeiter sowie Hotel-, Gaststätten- und Küchenarbeiter. In der ersten Septemberhälfte war die Zunahme der Arbeitslosigkeit schwächer als saisonüblich, und der Abstand vom Vorjahr schrumpfte auf 1.000 Personen.

Das *Stellenangebot* war auch in den Sommermonaten geringer als die Zahl der vorgemerkten Arbeit-suchenden, die allerdings viele nur beschränkt vermittlungsfähige Personen enthält. Ende Mai gab es 8.500 und Ende August 3.400 offene Stellen weniger als im Vorjahr. Abgesehen von einigen Mangelberufen ist das Arbeitskräfteangebot noch genügend elastisch, so daß expandierende Firmen ihren zusätzlichen Personalbedarf leicht decken können.

Privater Konsum und Vorratskäufe stützen Binnenkonjunktur, anhaltende Investitionsflaute

Die *Konsumausgaben* der privaten Haushalte waren im II. Quartal real um 4% (nominell um 6%) höher als im Vorjahr. Die Zuwachsraten des I. Quartals (2½% und 4½%) wurden nur deshalb übertroffen, weil Ostern in den April fiel. Die Entwicklung der (monatlich erfaßten) Einzelhandelsumsätze deutet eher darauf hin, daß der Konsumauftrieb gegen Jahresmitte zumindest vorübergehend etwas schwächer wurde (reale Einzelhandelsumsätze: Jänner bis April +4%, Mai bis Juli +3%). Konsumdämpfend wirkte vor allem, daß die Masseneinkommen im II. Quartal weniger stark wuchsen als im I. Quartal. Auch scheint sich die Sparquote nach dem Rückgang im letzten halben Jahr wieder zu stabilisieren. Die Käufe langlebiger Konsumgüter nahmen weiterhin überdurchschnittlich zu. Besonders Personenkraftwagen (wegen der bevorstehenden Kaufsteuer) und Fernsehgeräte wurden viel mehr gekauft als im Vorjahr. Die Nachfrage nach anderen langlebigen Konsumgütern hat sich in den letzten Monaten etwas abgeschwächt. Zum Teil dürften sich die Konsumenten infolge von Verteuerungen nach der Erhöhung der Ausgleich- und der Umsatzsteuer ab 1. Februar mit Anschaffungen zurückgehalten haben.

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Insgesamt	Langlebige Güter
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1966	+4 7	+3 6	+6 6
Ø 1967	+3 0	+2 6	+2 1
1968, I. Quartal	+2 5	+2 2	+5 7
II. " "	+3 8	+3 7	+5 4
Juli		+8 0	+6 6

Die *Anlageinvestitionen* haben bisher auf die Konjunkturimpulse nicht angesprochen. Im II. Quartal wurde sogar um 3% weniger investiert als im Vorjahr (I. Quartal +1/2%). Im Gegensatz zum Winterhalbjahr hielten sich im II. Quartal die Bauinvestitionen (-1%) etwas besser als die Ausrüstungsinvestitionen (-5%), wobei zu berücksichtigen ist, daß die Käufe vieler Ausrüstungsgegenstände wegen der Erhöhung der Ausgleich- und der Umsatzsteuer in den Jänner vorgezogen wurden.

Besonders stark (-29%) schränkte die Landwirtschaft ihre Ausrüstungsinvestitionen ein. Sie kaufte im II. Quartal real 23% Traktoren und 31% Landmaschinen weniger als im Vorjahr. Auch in den ersten beiden Quartalen zusammen war der Investitionsrückgang mit 15% beträchtlich. Die Landwirtschaft hat bereits einen hohen Mechanisierungsgrad erreicht (ihre Investitionen wurden in den letzten Jahren nur noch wenig ausgeweitet) und reagierte daher auf die ungünstigen Ertragsaussichten (Trockenheit und Senkung des Produzentenpreises für Milch) besonders heftig.

Brutto-Anlageinvestitionen

Zeit	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1966	+7.1	+6.4	+7.6
Ø 1967	+0.3	+0.9	-0.2
1968, I. Quartal	+0.4	-3.5	+2.2
II	-3.2	-1.0	-5.0

Die gewerbliche Wirtschaft investierte im II. Quartal um 1 1/2% weniger in Ausrüstungsgegenständen als im Vorjahr. Die Anschaffungen von Straßenfahrzeugen, die im Vorjahr stark eingeschränkt wurden, waren um 8% höher, jene von Maschinen und Elektrogeräten um 3 1/2% niedriger. Ausländische Güter wurden von der Investitionsschwäche stärker betroffen als heimische.

Die weitere Entwicklung der Konjunktur wird maßgeblich davon abhängen, ob sich die Investitionen bald beleben werden. Die Voraussetzungen hierfür sind nicht ungünstig. Die Kreditunternehmungen sind dank der aktiven Zahlungsbilanz ausreichend liquid, und die Wirtschaft verfügt über größere Sicht- und Termineinlagen. Die Entwicklung von Produktivität und Arbeitskosten sowie verschiedene andere Anzeichen lassen vermuten, daß die gewerbliche Wirtschaft höhere Erträge erzielt als im Vorjahr. Die Kapazitäten können dank größeren Aufträgen besser ausgelastet werden. Manche Bereiche (vor allem jene, die ihre Kapazitäten in den letzten Jahren stark ausweiteten) verfügen noch über größere Produktionsreserven.

Infolge der geringen Investitionen und der hohen Liquidität der Wirtschaft blieb die „Kreditausweitung“ ungewöhnlich schwach. Von April bis Juli stieg das heimische Kreditvolumen nur um 380 Mrd. S, um 0.84 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Die Zwölf-Monats-Zuwachsratesank von 6.9% auf 6.2%. Nach einer etwas stärkeren Kreditausweitung im Mai und Juni, die eine Belebung der Kreditnachfrage anzudeuten schien, folgte im Juli wieder ein Rückschlag. Auch im Ausland nahm die österreichische Wirtschaft von April bis Juli per Saldo nur 0.56 Mrd. S Kredite auf, um 0.36 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Das Steigen der nicht ausgenutzten Kreditrahmen und der Promessen in den letzten Monaten könnte darauf hindeuten, daß die Wirtschaft künftig mit einem höheren Finanzierungsbedarf rechnet, der nicht aus Eigenmitteln gedeckt werden kann.

Lebhafter Export und Ausländer-Fremdenverkehr

Der *Außenhandel* wurde seit Jahresbeginn wiederholt durch Sondereinflüsse (Erhöhung der Ausgleichsteuer, Einführung der Personenkraftwagen-Kaufsteuer, Restriktionsmaßnahmen in verschiedenen ausländischen Staaten) gestört. Versucht man diese Faktoren auszuschalten, so dürfte sich die Einfuhr im Winterhalbjahr 1967/68 ziemlich kräftig und seither nur mäßig belebt haben, wogegen die Ausfuhr ziemlich stetig und etwa gleich stark wächst wie im Vorjahr.

Die *Einfuhr* lag von April bis Juli um 6% über den Vergleichswerten des Vorjahres. Es wurden vor allem mehr Rohstoffe und Halbfertigwaren (je +11%) importiert, die im Vorjahr von der Konjunkturabschwächung besonders stark betroffen waren. Die Entwicklung der Fertigwarenimporte (+7%) spiegelt deutlich die unterschiedliche Binnenkonjunktur: „Andere“ Fertigwaren, hauptsächlich Konsumgüter, wurden 10% mehr, Maschinen dagegen 11% weniger aus dem Ausland bezogen als im Vorjahr. In der Verkehrsmiteinfuhr (+30%) dominierten wegen der bevorstehenden Einführung der Kaufsteuer Personenkraftwagen (+34%). Auch in der Gruppe Elektrogeräte behaupteten sich Konsumgüter besser als Investitionsgüter. Die Agrarimporte waren um 14%

Struktur der Einfuhr

Zeit	Nahrungs- und Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Fertigwaren	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1966	+ 3.8	+ 6.8	+12.5	+13.3	+10.8
Ø 1967	-12.1	- 5.7	- 0.2	+ 3.2	- 0.8
1968, I. Quartal	- 0.1	+ 6.7	+12.3	+ 9.6	+ 8.6
II	-14.5	+ 8.9	+ 8.5	+ 1.9	+ 2.5
Juli	-13.3	+17.7	+16.9	+23.0	+16.8

niedriger als im Vorjahr. Der Überschuß an Weizen aus der letzten Ernte, der denaturiert für Futterzwecke verwendet wird, das hohe Fleischangebot und die (bis Jahresmitte) relativ guten Obst- und Gemüseernten verminderten den Bedarf an ausländischen Nahrungs- und Futtermitteln.

Die *Ausfuhr* übertraf von April bis Juli die Vorjahreswerte um 7%. Auch hier lag das Schwergewicht der Expansion auf den Halbfertigwaren (+10%). Besonders Eisen und Stahl sowie NE-Metalle zogen aus der lebhaften westeuropäischen Konjunktur Nutzen. Im Gegensatz zur Einfuhr konnte die Ausfuhr von Rohstoffen (+4%) nur wenig gesteigert werden. Unter den Fertigwaren (+9%) erzielten vor allem Papier und Papierwaren, Textilien und chemische Produkte hohe Exportzuwächse. Die Ausfuhr von Agrarprodukten (-20%) litt unter dem Rückgang der Exportpreise für Milchprodukte und Fleisch sowie unter der restriktiven Importpolitik der EWG.

Die EFTA konnte ihren Marktanteil am österreichischen Außenhandel neuerlich ausweiten (April bis Juli: Export 22½%, Import 18½%). Vor allem Schweden, die Schweiz und Großbritannien nahmen mehr österreichische Waren ab. Umgekehrt kaufte Österreich mehr Waren aus Großbritannien und der Schweiz. Der Marktanteil der EWG (Ausfuhr 40½%, Einfuhr 57½%) ging weiter zurück. Die Bezüge aus Frankreich wurden durch Streiks behindert, das günstige heimische Angebot ließ nur geringe Importe italienischer Agrarprodukte zu, und die Investitionsschwäche der heimischen Wirtschaft dämpfte die Importe deutscher Maschinen. Die Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland konnte dank dem Konjunkturaufschwung stark ausgeweitet werden. Italien (Wachstumsabschwächung), Niederlande (Restriktionspolitik) und Frankreich (Streik) bezogen weniger österreichische Waren.

Struktur der Ausfuhr

Zeit	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Fertigwaren	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1966	- 8,9	- 1,1	+ 9,6	+ 6,6	+ 5,2
Ø 1967	+34,3	- 2,2	+ 3,7	+ 9,5	+ 7,4
1968, I. Quartal	-12,2	+ 1,5	+ 8,1	+14,2	+ 9,5
II. „	-16,4	+ 6,5	+ 9,0	+ 8,7	+ 7,0
Juli	-32,4	- 3,3	+13,6	+10,4	+ 6,2

Im Osthandel (Exportanteil 15½%, Importanteil 10%) setzte sich die seit einem Jahr anhaltende Tendenz sinkender Zuwachsraten im Export fort. Von April bis Juli wurden nur um ½% mehr Waren abgesetzt als im Vorjahr. Dagegen waren die Einfuhren aus den Oststaaten (+24½%) überraschend hoch. Die Mehr-

bezüge erstreckten sich nahezu auf alle Länder und die meisten Erzeugnisse. Infolge der unterschiedlichen Entwicklung von Einfuhr und Ausfuhr konnten die Clearing-Schulden der osteuropäischen Staaten merklich abgebaut werden. Da außerdem die Gewährung von Exportkrediten seit Mitte 1968 erleichtert wurde, stehen einer neuerlichen Ausweitung der Ostexporte keine finanziellen Hemmnisse im Wege. Wieweit die ČSSR-Krise den West-Ost-Handel beeinträchtigen wird, läßt sich zur Zeit nur schwer beurteilen.

Die Handelsbilanz wies von April bis Juli ein Defizit von 4,25 Mrd. S auf, etwa soviel wie im Vorjahr. Gleichzeitig gingen aus der Dienstleistungsbilanz netto 5,17 Mrd. S ein, um etwa 1 Mrd. S mehr als im Vorjahr, weil sich der Ausländerverkehr kräftig belebte und Devisenhorte aufgelöst wurden. Höhere Eingänge für sonstige Transaktionen glichen steigende Ausgaben für die österreichische Auslandsschuld aus. Langfristiges Kapital (2,04 Mrd. S) wurde per Saldo etwa gleich viel importiert wie im Vorjahr, wobei der Bund der Hauptkreditnehmer war. Die *Währungsreserven* wuchsen von April bis Juli um 3,90 Mrd. S, 1,24 Mrd. S stärker als im Vorjahr. Der überwiegende Teil davon floß in die Portefeuilles der Notenbank, etwa ein Fünftel legten die Kreditunternehmen selbst im Ausland an.

Zahlungsbilanz

	1967		1968	
	II. Qu.	Juli	I. Qu. Mill. S	II. Qu. Juli
Leistungsbilanz	- 799	+1 146	-1 993	+ 152 +1.159
davon Handelsbilanz	-3.476	- 786	-4.770	-2 940 -1.305
Dienstleistungsbilanz	+2.334	+1.871	+2.539	+2.796 +2.372
Grundbilanz	+ 776	+1.486	+ 284	+1.981 +1.371
Veränderung der Währungsreserven	+1.252	+1.410	+1.238	+1.834 +2.067
davon Notenbank	+1.057	+ 939	-1.882	+2.417 + 656
Kreditunternehmen	+ 195	+ 471	+3.120	- 583 +1.411

Der hohe Zahlungsbilanzüberschuß ließ die *Liquidität* des Kreditapparates steigen, zumal der Bargeldbedarf des Publikums nur wenig höher war als im Vorjahr. Ende Juli hatten die Kreditunternehmen per Saldo um 4½ Mrd. S mehr liquide Mittel im In- und Ausland als im Vorjahr.

Verteerungen von Saisonwaren und amtlich geregelten Preisen

Der *Preisaufrtrieb* hat sich seit dem Frühjahr etwas verstärkt. Der Verbraucherpreisindex stieg von Mai bis August um 1,4%, sein Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich von 2,2% auf 3,0%. Die Auftriebsten-

denzen wurden zum Teil durch Verteuerungen von Saisonwaren ausgelöst. Obst, Gemüse, Eier und Kartoffeln waren im Mai durchschnittlich um 16% billiger als im Vorjahr. Seither zogen jedoch vor allem die Gemüsepreise an, so daß sich der Abstand bis August auf 6% verringerte.

Die saisonunabhängigen Preise erhöhten sich im Sommer um durchschnittlich 0,2% pro Monat, etwa gleich stark wie zu Jahresbeginn. Ihr Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich von +2,4% im I. Quartal auf +3,2% im II. Quartal und betrug in den letzten Monaten +3,5%. Seit dem Frühjahr stiegen vor allem die amtlich geregelten oder zumindest amtlich beeinflussten Preise verschiedener Güter und Leistungen, wie die Spitalskosten, der Wohnungsaufwand und der Milchpreis. Der konjunkturbedingte Preisauftrieb ist nach wie vor gering. Dementsprechend blieben auch die Großhandelspreise weitgehend stabil. Sie waren im Mai um 0,6% und im August um 0,4% höher als im Vorjahr.

Die Lohnrunde wurde im Frühjahr großteils abgeschlossen. Die kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter stiegen von Mai bis Juli nur um 0,3%, ihr Abstand zum Vorjahr blieb mit +7,3% nahezu unverändert. Zur Zeit wird nur über Forderungen einiger kleiner Gruppen verhandelt, die das gesamte Lohnniveau nicht nennenswert beeinflussen. Die Effektivverdienste stiegen bisher schwächer als die Tariflöhne. Die Stundenverdienste der Industriearbeiter (ohne Sonderzahlungen) waren im II. Quartal um 5,9%, die Tariflöhne um 7,5% höher als im Vorjahr.

Während einer Lohnrunde prellen die Tariflöhne gewöhnlich leicht vor, da die Überzahlungen erst nach einiger Zeit den höheren Tarifsätzen angepaßt werden. Der Abstand ist jedoch gegenwärtig größer als in und unmittelbar nach früheren Lohnrunden. Das deutet darauf hin, daß der Arbeitsmarkt noch ziemlich entspannt ist und die Unternehmungen vorerst nicht gezwungen sind, mit höheren Überzahlungen ihren Arbeitskräftebedarf zu sichern.

Die durchschnittlichen Arbeitnehmerverdienste der Gesamtwirtschaft waren im II. Quartal um 7% höher als im Vorjahr, gegen fast 10% im I. Quartal. Die Einkommenszuwächse wurden vor allem deshalb geringer, weil im öffentlichen Dienst Sonderzahlungen auf das I. Quartal vorgezogen wurden. Aus dem gleichen Grund verringerte sich die Zuwachsrate der Netto-Masseneinkommen von 9,8% im I. Quartal auf 7,7% im II. Quartal.

Preise und Löhne

Zeit	Verbraucherpreisindex		Masseneinkommen insgesamt netto	Monatsverdienste der Industriearbeiter brutto	Tariflohnindex
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1966	+ 2,2	+ 3,7	+ 10,1	+ 12,0	
Ø 1967	+ 4,0 ¹⁾	+ 4,2 ¹⁾	+ 8,2	+ 7,7	+ 7,7
1968, I. Quartal	+ 2,5	+ 2,4	+ 9,8	+ 6,8	+ 5,4
II. Quartal	+ 2,7	+ 3,2	+ 7,7	+ 7,3	+ 7,4
Juli	+ 2,7	+ 3,5		+ 5,7	+ 7,3
August	+ 2,9	+ 3,5			+ 6,8

¹⁾ Ab Jänner 1967 Index der Verbraucherpreise 66.